

Die Kirchenlitanei der Brüdergemeine als Grundlage für das Fürbittengebet der Kaiserswerther Diakonissenschaft

von Ruth Felgentreff, Düsseldorf-Kaiserswerth

1. Die Entstehung

Die 1836 von Theodor Fliedner gegründete Diakonissenanstalt gewann sehr bald über die Grenzen von Kaiserswerth hinaus Bedeutung.

250 Schwestern arbeiteten 1857 nicht nur im gesamten Deutschen Reich, sondern auch im Ausland (1). Theodor Fliedner stand vor der Aufgabe, diese große Schar vor allem zu einer geistlichen Gemeinschaft zusammenzuschließen, um ihr einen Rückhalt in den Schwierigkeiten des Alltags zu geben. Er arbeitete eine Bibellesetafel aus und veröffentlichte ein Diakonissenliederbuch, das das Fürbittengebet innerhalb des Anhangs enthielt (2). Seit dieser Zeit (1857) führt es regelmäßig die Schwestern auf allen Stationen des In- und Auslandes zusammen (3).

Das Formular hat sich in den mehr als 125 Jahren nur wenig geändert, aber bei einem Vergleich erkennt man, daß diese Änderungen das Gebet aktualisieren und vor dem Erstarren bewahrten.

Dieses Fürbittengebet weist nun große Ähnlichkeit mit der Litanei der Brüdergemeine auf. Wir wissen, daß Fliedner ein Verehrer Zinzendorfs war. Er kam 1823 auf seiner ersten Kollektenreise mit der Brüdergemeine in Berührung. Er erhielt von seinen Gastgeberern Spangenberg's "Idea fidei fratrum" als Gastgeschenk mit auf den Weg, weil sie sein außerordentliches Interesse an diesem Buch gemerkt hatten.

In Briefen an seine Braut Friederike Münster, an Amalie Sieveking und an seine zweite Frau Caroline geb. Bertheau, weist er auf Zinzendorf hin.

In dem Brautbrief vom 14. Januar 1828 heißt es: "Auf der anderen Seite kenne ich keine schönere Aussicht, als in einem so strengen Kreis, wo man täglich an seine Schwachheit und Ohnmacht erinnert wird, sich Stärkung zu holen an der liebenden Teilnahme, an der Fürbitte, an dem freundlichen Mitraten und Mitsorgen einer erheiternden, sanften Gattin, wie ein Hans Egede (4), ein Zinzendorf und so mancher Missionar" (5).

An Amalie Sieveking schreibt er am 8. Februar 1837, als er ihr das Vorsteherinnenamt anträgt: "Noch lebt ein Gott und Heiland, mit dem ein David über die Mauer sprang (vgl. Ps. 18,30) durch den ein Paulus alles vermochte (vgl. Phil. 4,13), ein Francke sein Waisenhaus und ein Zinzendorf seine Brüdergemeine in drei Weltteile verbreitete" (6).

An Caroline Fliedner schreibt er am 15. August 1853: "Du bist doch eine apostolische Gehülfin wie Zinzendorfs und Spangenberg's Frau" (7).

Erst im Oktober 1854 kann er einen Stationsbesuch im Altdorfer Waisenhaus und im Mutterhaus Breslau mit einem Besuch in Herrnhut verbinden. Er ist tief beeindruckt von dem, was er dort erlebt, und schreibt am 28. Oktober 1854 nach Hause: "Ich hoffe, dieser Besuch in Herrnhut soll uns und unseren Schwestern noch viel Segen eintragen" (8).

In den kommenden Monaten bis zum Antritt seiner Orientreise im November 1856 wird er an dem Fürbittengebet gearbeitet haben. Die Hauptquelle ist die "Kirchenlitanei" aus den "Liturgischen Gesängen der Evangelischen Brüdergemeine". Er benutzte als Vorlage das von Garve 1823 herausgegebene Liturgienbuch.

Bei einem Vergleich des Kaiserswerther Fürbittengebetes mit der Kirchenlitanei der Brüdergemeine fällt auf, daß Fliedner an dem Gebet und mit dem Gebet gearbeitet hat. Er tauscht das Besondere der Brüdergemeine gegen das der Schwesternschaft aus und macht es dadurch zu ihrem Eigentum. Mit anderen Worten: Er stellt einen diakonischen Bezug her. Er zeigt gerade durch seine Bearbeitung, daß er den Sinn der Kirchenlitanei als ein Gebet mit einem Sitz im Alltag der Gemeinde verstanden hat.

Die Änderungen im Text des Gebetes, die im Laufe der Zeit vorgenommen wurden, haben hier ihre Ursache. Es ging der Schwesternschaft, die besonders an der letzten Ausgabe 1972 mitarbeitete, darum, sich nicht nur als Glied einer langen Kette in eine Geschichte einzufügen, sondern gleichzeitig aus dem Alltag, aus der Gegenwart heraus zu beten. Die erste gedruckte Fassung des Fürbittengebetes erscheint 1857 als Anhang des Diakonissenliederbuches (9). Sie liegt dem folgenden Vergleich mit der Litanei der Brüdergemeine von 1823 zu Grunde.

Brüderlitanei 1823

Diakonissenlitanei 1857

- | | |
|--|---|
| 1 Vor Gleichgültigkeit gegen Dein Verdienst und gegen Deinen Tod | Vor Geringschätzung Deines allgenügsamen Verdienstes und Deiner allein gültigen Versöhnung, |
| 2 vor allem Irrthum | vor falscher Lehre und allen Ärgernissen |
| 3 vor Schmälerei des Ruhmes an Dir, | |
| 4 vor unseligem Großwerden | vor allem Trachten nach Ehre bei der Welt oder deinen Kindern, |
| 5 vor aller Selbstgefälligkeit | vor aller Eigengerechtigkeit und Selbstgefälligkeit |
| 6 vor unnötiger Verlegenheit | |
| 7 vor Verwirrungen | |
| 8 vor Mißverständnis und Verstellen | |
| 9 vor leichtsinniger und finsterner Schwärmerei | vor leichtsinniger oder finsterner Schwärmerei |
| 10 vor Tumult und Aufruhr | |
| 11 vor Belials Mordgeist und Tücken | vor des Teufels Verblendung und Stricken, |
| 12 vor dem Betrug der Sünde | |
| 13 vor aller Sünde, behüt uns lieber Herr und Gott | vor allen Sünden, behüt uns lieber Herr und Gott! |

Bei der dreiteiligen Eingangsliturgie nimmt Theodor Fliedner eine andere Anordnung vor. Er ordnet die Sätze der beiden letzten Stücke systematisch. Er nimmt in dem zweiten Stück die Sätze auf, die das Leben Jesu als Trost des Glaubens vorstellen, in dem dritten Stück diejenigen, die den Segen des Auferstandenen erleben. Aus dem dritten Stück der Brüderlitanei versetzt er die Bitte: "Mit deiner Demut, Sanftmut und Geduld... segne uns..." in das zweite der Diakonissenlitanei in der Form: "Deine

Sanftmut und Demut, Deine dienende Liebe beim Fußwaschen." Durch diese relativ kleine Veränderung bringt er ein diakonisches Element hinein.

Ein Unterschied zeigt sich auch in der Bearbeitung des Mittelstückes. Während die Brüderlitanei vom weiten Raum der Kirche ausgeht und die Äußere Mission zu ihrem besonderen Anliegen macht, führt bei Fliedner dieser Teil des Gebetes in diakonisches Leben und Handeln hinein. Es heißt: "O Herr und Haupt Deiner Gemeinde, der Du unsere Diakonissenschaft aus Gnaden ein Glied sein lässest an Deinem Leibe, Du wollest jeder Diakonissin draußen und daheim Deine Barmherzigkeit in's Herz geben. Du wollest sie die Kranken pflegen lassen mit Deiner Liebe und Weisheit, daß auch deren Seelen genesen, Du wollest sie sein lassen die Mütter der Armen, die Trösterinnen der Schwermütigen, der Blinden Augen und der Lahmen Füße! (Hier Übereinstimmung mit der Brüderlitanei). Gib, daß sie die Kindlein aufnehmen und unterweisen in deinem Namen, damit Du sie könntest segnen. Gib, daß sie die Gefangenen also pflegen, daß sie sie erretten aus den Stricken des Todes! Laß sie nicht müde werden, den Gefallenen und Verirrten nachzugehen in Deiner Langmut und Sünderliebe, ob sie sich wollen erretten lassen von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott!"

Der Gebetsabschnitt schließt wie auch die Hauptabschnitte der Brüdergemeinde: "Erhör' uns, lieber Herr und Gott!" Diese Bitte wird gemeinsam gesprochen.

So wie hier, ist das gesamte Gebet auf das Fliedner so wichtige Wort "Diakonie" angelegt. Es werden die Berufe der Diakonissen mit hineingenommen und deren besondere Gefahren: "Laß die Schwestern, die den Kranken in ihren Häusern dienen, in allen Versuchungen bewahrt bleiben, daß sie ein Segen werden für die Pflegenden und ein Licht und Salz fürs ganze Haus."

Der Dienst im Orient wird zusammengefaßt in der Bitte, die sich auch in der Brüderlitanei findet:

Brüderlitanei

Ach, daß auch Ismael leben
sollte vor Dir
Ähnlichkeit weist auch die Bitte um
Nimm auch die Notdurft der
Gemeine auf Dich

Diakonissenlitanei

Ach, daß auch Ismael leben sollte
vor Dir.
das tägliche Brot auf.
Nimm Dich auch der leiblichen Not-
durft unseres Mutterhauses an

Die Fürbitte für die Obrigkeit ist kurz. Dafür geht Fliedner bei der abschließenden Bitte über den Kaiserswerther Rahmen hinaus: "Behüte und segne alle anderen Diakonissenumterhäuser...Laß die weibliche Diakonie in allen Landen zunehmen..."

Das Gebet mündet dann in die Liturgie der Brüdergemeinde ein: "denn du hast alles durch dich versöhnt zu dir selbst, es sei auf Erden oder im Himmel" und übernimmt auch das Agnus dei, fügt allerdings vor dem aaronitischen Segen das Vaterunser ein, das in der Brüderlitanei am Anfang steht. Brüderlitanei und das Fürbittengebet der Diakonissen schließen mit dem Gesang: "Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi...". Es ist der einzige Gesang, den Fliedner aus der Brüderlitanei übernimmt. Er unterbricht das Gebet nicht, läßt aber zu Beginn ein Lied singen. Er schreibt in der ersten gedruckten Auflage: "Zuerst wird gesungen das Lied: Betgemeinde heilige dich etc... oder ein anders ähnliches."

Wie bereits eingangs erwähnt, änderte sich das Fürbittengebet bis heute wenig, d.h., die Grundstruktur blieb erhalten. Erst bei genauer Überprüfung werden einige entscheidende Änderungen, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, deutlich.

2. Änderungen in der Folgezeit (1870 1918)

Im folgenden soll a) versucht werden, Art und Anlaß der Änderungen deutlich zu machen, und es soll b) untersucht werden, ob diese Änderungen noch mit der Grundkonzeption des Fliednerschen Fürbittengebetes übereinstimmen. Bei der Ausgabe um 1870 (10) fallen nur wenige Änderungen auf. Es heißt jetzt: "Laß die Schwestern, die in der Gemeinde dienen" und nicht mehr nach der Art der Brüdergemeinde: "...in der Gemeine". Hatte Fliedner und später auch sein Nachfolger zunächst lediglich "Ach, daß auch Ismael leben sollte vor dir" übernommen, ergänzt man nun mit den Worten der Liturgie der Brüdergemeinde: "Erlöse das Volk Israel aus seiner Blindheit. Laß die Heiden wandeln in deinem Licht" und fährt dann wie gewohnt fort: "Ach, daß auch Ismael leben sollte vor dir".

Vorsteher der Diakonissenanstalt war Disselhoff, der Nachfolger Fliedners. Wir können nur vermuten, was ihn zu dieser Änderung bewogen hat. Er mag an das immer größer werdende Orientwerk gedacht haben, durch das viele Diakonissen mit anderen Völkern und Religionen bekannt wurden. Außerdem ist noch ein Einschub in dem großen Abschnitt zu erwähnen, der das Mutterhaus und seine Schwesternschaft betrifft. Für die Zeit der Rüstzeit, die der Einsegnung vorangeht, ist ein Passus für die Einzusegnenden angegeben. Die Zahl der Diakonissen hatte sich ständig erhöht. Einsegnungen gehörten selbstverständlich in den Ablauf des Jahres.

Die nächste Ausgabe, nach 1878 erschienen, zeigt eine Erweiterung der Eingangsliturgie, die sich so in der Litanei der Brüdergemeinde nicht findet (11). Dort finden wir: "Du heilige Dreifaltigkeit, wir loben dich in Ewigkeit."

Das Kaiserswerther Fürbittengebet
um 1870:

Denn wir wollen vor dir beten.
Gib uns den Geist der Gnaden und
des Gebetes, daß wir beten wie es
vor dir gefällig ist!

nach 1878:

Denn wir wollen vor dir beten.
Gib uns den Geist des Lobens und
des Dankens, daß wir dich preisen
wie du es wert bist.
Gib uns den Geist der Gnaden...

Lob und Dank sollten jederzeit wichtige Bestandteile des gemeinsamen Gebetes sein und vor der Gefahr eines Verbleibens in eigenen Sorgen und Nöten bewahren. "Ich will mitten in der Gemeinde dir lobsingeln" (Hebr. 2,12). Die dienende Gemeinde sollte eine lobende sein.

Es kommt noch eine weitere seelsorgerliche Komponente hinzu, die für jeden Christen Gültigkeit hat. Es geht um Bewahrung vor Unglauben, Aberglauben und Kleinglauben.

Bisher hatte es nach dem ersten: "Herr, erbarme dich unser!" geheißen: "Vor Geringschätzung deines allgenugsamen Verdienstes..." Nun betet man zuerst: "Vor allem Unglauben, Aberglauben und Kleinglauben" und fährt dann wie gewohnt fort: "Vor Geringschätzung..." Im gleichen Abschnitt fällt noch etwas anderes auf. Hatte man sich bisher auf das Erwähnen bzw. Aufzählen einiger weniger Sünden begnügt, geht man nun ins Detail. Es ist charakteristisch, daß die Verfehlungen betont werden, unter denen eine Gemeinschaft am meisten leidet: Unwahrheit, Unzufriedenheit, Undank, Unlauterkeit, unnützen Worten usw. Dann allerdings geht man wieder in die alte Litanei zurück und endet: "Vor allen Sünden, behüt uns, lieber Herr und Gott."

Es wäre interessant festzustellen, ob diese Erweiterungen aus einem konkreten Anlaß gemacht wurden. Leider ist das nicht möglich, und wir sind auf Vermutungen angewiesen. Es könnte das Bedürfnis bestanden haben, darauf hinzuweisen, welche Gefahren auch einer christlichen Gemeinschaft drohen.

In dem Abschnitt, der sich mit dem Mutterhaus und dessen Organisation befaßt, gedenkt man nun auch der Probeschwestern, Diakonissenschülerinnen und der alten und müden Schwestern. Die Zahl der Probeschwestern und die der alten Schwestern wuchs mit zunehmendem Alter des Werkes, und sie wurden zu eigenständigen Gruppen. Man darf wohl annehmen, daß hier im Gebet sich Sorgen des Alltags niederschlugen.

Als zeitgeschichtliche Angleichung wird nun auch für den Kaiser gebetet. In dieser achten Auflage, die schätzungsweise acht bis zehn Jahre nach der vorhergehenden erschien, erkennt man das stete Ringen um die geistliche Durchdringung des Diakonissenamtes.

3. Nationalsozialismus und Nachkriegszeit

Zwischen der noch im Kaiserreich erschienenen 11. Auflage der Hausordnung (12) und der nächsten, die zum erstenmal ein Datum (1940) trägt (13), liegen mehrere Jahrzehnte grundlegender Wandlungen im politischen Leben Deutschlands. Das Kaiserreich war 1918 zu Ende gegangen, die Weimarer Republik schien ein Übergang gewesen zu sein, und das Dritte Reich stand auf dem Höhepunkt seiner Macht. Das Heer war auf allen Kriegsschauplätzen noch siegreich. Innenpolitisch aber gab es, besonders im Raum der Kirche, große Spannungen (Barmer Erklärung 1934). Bei diesen Spannungen ging es nicht allein um den Staat als Gegner, sondern auch innerkirchlich gab es den Gegensatz zwischen Bekennender Kirche, die sich auf die Barmer Erklärung stützte, und den Deutschen Christen, die einer neuen Staatsreligion huldigten.

Es darf angenommen werden, daß alle Wechsel und Spannungen in dem Gebet für Obrigkeit und Kirche aktuell verarbeitet wurden, ohne daß eine neue Auflage gedruckt wurde. In der Ausgabe von 1940 fand daher vor allem die politische Situation ihren Niederschlag, obwohl auch der liturgische Eingang wesentlich erweitert wurde:

"Herr, tue meine Lippen auf,
daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.
Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir's wohl geben,
und Brandopfer gefallen dir nicht.
Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist;
ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten.
Tue wohl an Zion nach deiner Gnade,
baue die Mauern zu Jerusalem. (Ps. 51, 17ff)
Höre das Gebet deiner Knechte und Mägde
und siehe gnädig an dein Heiligtum.
Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit,
sondern auf deine große Barmherzigkeit."
(Daniel 9, 16b)

Dieser aus den Psalmen und dem Buch Daniel entnommene Eingang wurde im Wechsel zwischen Liturg und Gemeinde gesprochen.

Es folgt ein Sündenbekenntnis mit dem je nach dem Kirchenjahr sich ändernden Gnadenspruch. Es schließen sich weiter an: Schriftlesung, gemeinsames Lied, Fürbitte für das Mutterhaus und seine Gemeinschaft, die auch die Bitte um Nachwuchs einschließt.

Erst dann fährt das Gebet in gewohnter Weise fort.

Politisch bedingt und einschneidend für das Werk war die Auflösung der Schulen. Heißt es vorher: "...viele junge Seelen in Schulen erziehen zu deiner Ehre", so steht 1940 nur noch: "...viele junge Seelen erziehen zu deiner Ehre".

Selbstverständlich finden sich eine Reihe Veränderungen, die sich sowohl auf die Sprache als auch auf die Situation des Werkes beziehen. Aus den wenigen Sätzen, in denen in den vorhergehenden Auflagen Kirche und Obrigkeit gedacht wurde, werden nun zwei größere Abschnitte, in denen die gegenwärtige Not ausführlich angesprochen wurde: Zerspaltung der Kirche, Angst, Not und Bedrängnis. Auch der Führer und Reichskanzler mit seiner Regierung wird in die Fürbitte eingeschlossen. Wir wissen, daß das damals und auch später nach dem Krieg nicht einhellige Zustimmung aller Kirchenkreise fand und sehr oft die angegriffen wurden, die so gebetet haben. Nach dieser Fürbitte, die ich gleich anschließe, erfolgten keine Änderungen mehr.

Das Fürbittengebet von 1940 ist ein Stück Zeitgeschichte.

"Erfülle deine Kirche mit dem Heiligen Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Segne sie mit lebendigem Glauben. Erhalte sie im Gehorsam gegen dein Wort.

Stärke sie in Angst und Not. Bewahre sie vor Irrtum und Schaden.

Mehre in ihr die Wahrheit und die Bruderliebe und gib, daß sie für alle Elenden und Bekümmerten eine Zuflucht bleibe, bis aller Sturm vorüber ist, und deine Erlösten in der ewigen Stadt dir mit neuem Liede danken.

E r h ö r u n s , l i e b e r H e r r u n d G o t t .

Bekenne dich zu unserem Volk, daß es sich beuge unter deine allmächtige Hand und Heiligung suche im Gehorsam gegen deinen Willen.

Segne den Führer und Reichskanzler. Gib ihm deinen Heiligen Geist und verleihe ihm die Kraft, die Last der Verantwortung zu tragen, die du auf seine Schultern gelegt hast.

Regiere alle, die unseres Landes Geschicke zu leiten berufen sind, daß sie ihr Amt führen zum Wohl unseres Volkes und zur Ehre deines heiligen Namens.

Erhör uns, lieber Herr und Gott."

Die nächste Auflage der Hausordnung, die wie auch die vorhergehenden die Schwesternbetstunde enthält - dieser Ausdruck wird zum erstenmal 1940 gebraucht - erscheint erst 1967 (14). Es gab jedoch vorher Veränderungen, die den Schwestern mitgeteilt wurden.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges schreibt Pastor Graf von Lüttichau, der damalige Vorsteher in den "Grüßen des Kaiserswerther Mutterhauses an seine Schwestern": "Die bittere Not, die über uns hereinbrach nach Gottes Willen, ... zwingt uns, die drei letzten Abschnitte des Fürbittengebetes, ... die von der Kirche, von unserem Volk und von der Diakonie in allen Landen handeln, neu zu gestalten.... teile ich Euch die neue Gestalt der Gebetsanliegen mit, die jetzt auf unserer Seele brennen" (15).

In mehr als zwei DIN A 4 Seiten breitet er die besonderen Gebetsanliegen aus. Hier einige charakteristische Sätze des Gebetes, das als Anlage beigelegt ist: "Erbarme dich unseres geschlagenen Volkes, daß es

sich beuge unter deinem unerforschlichen Rat... Wehre der Bitterkeit gegen die, die du vor deinen Richtstuhl gerufen hast... Tröste unsere Soldaten, die nach heißem Kampf und treuen Einsatz die Heimat und die Ihren nicht wiedersehen." In dieser Form wurde bis Dezember 1946 gebetet.

Im Januar 1947 erscheint ein wesentlich gestraffteres Gebet, an dem aber inhaltlich nichts verändert wurde.

4. Konsolidierung

1958 wird ein kleines Heft (17) in die Hände der Schwestern gegeben, dessen Fürbittengebet sich nun wieder leicht mit dem von 1940 vergleichen läßt. Inzwischen war Pastor D. Robert Frick Vorsteher. Er hatte diese Ausgabe überarbeitet.

Die Fürbitte für die Kirche wird unverändert übernommen, die für das Volk der gegenwärtigen Situation angepaßt. Es gibt allerdings zwei wichtige Zusätze: Für die Völker, in denen unsere Schwestern arbeiten, und für den Frieden. Einige auf den ersten Blick redaktionelle Veränderungen im Abschnitt, der die verschiedenen Personenkreise des Werkes betrifft, erweisen sich bei genauerem Hinsehen als ein Bemühen um ein neues Miteinander nach demokratischen Prinzipien und sind also an einer unerwarteten Stelle "politisch".

1940

"Du wollest mit deinem Heiligen Geist wohnen bei dem Vorstand der Anstalt, bei dem Vorsteher und der Vorsteherin, bei den Pfarrern, den Lehrenden, den Ärzten und anderen Beamten und Angestellten, bei allen vorstehenden Schwestern hier und draußen, daß sie in Sanftmut und Weisheit vorstehen um deinetwillen, bei allen untergebenen Schwestern, daß sie den Vorgesetzten dienen mit Einfalt des Herzens, als die dir dienen und nicht den Menschen, bei allen Probeschwestern, daß sie heranreifen zu deinem Dienst..."

1958

"Hilf allen Schwestern, daß sie dir dienen in Einfalt des Herzens und mit Gottesfurcht.

Leite mit deinem Heiligen Geist die Mitglieder des Vorstandes und des Inneren Rates, den Vorsteher und die Vorsteherin, die Pfarrer, die Lehrenden und alle unsere Mitarbeiter.

Hilf allen Schwestern, die besondere Verantwortung tragen, daß sie erfahren, wie du sie trägst.

Hilf allen Probeschwestern, daß sie heranreifen zu deinem Dienst..."

1967 wird die 14. Auflage der Hausordnung herausgegeben, die die Schwesternbetstunde wieder aufnimmt. In diesem Gebet sind nun alle Veränderungen, die zwischen 1940 und 1966 vorgenommen wurden, in eine endgültige Form gebracht.

Der liturgische Teil erfährt eine Überarbeitung. Es wird der Versuch gemacht, in ihn zeitgemäßes Denken einzuarbeiten. Es gab jedoch damals schon Stimmen, die diese Korrektur für noch verbesserungswürdig hielten. Eine theologische Aussage ist in nachfolgender Änderung zu verstehen:

1940 : vor allen Sünden behüt uns, lieber Herr und Gott

1967 : vor aller Sünde behüt uns, lieber Herr und Gott.

Das gilt auch für den Teil der Litanei, der Leben, Tod und Auferstehung Christi zum Inhalt hat. Ein Vergleich macht das deutlich:

1940

Mit deiner Ruhe im Grabe
mit deiner siegreichen Aufer-
stehung,
mit deiner glorreichen Himmelfahrt
mit deinem Sitzen zur rechten Hand
Gottes,
mit deiner kräftigen Fürbitte,
mit deinen heiligen Sakramenten,

mit deiner lieben Nähe und Ge-
meinschaft
segne uns, lieber Herr und Gott.

1967

Mit deiner Ruhe im Grabe,
Mit deiner siegreichen Auferstehung
und Himmelfahrt,

Mit deinem Sitzen zur rechten Hand
Gottes,
mit deiner kräftigen Fürbitte,
mit deinem heiligen Wort und Sakra-
ment,
mit deiner lieben Nähe und Gemein-
schaft,
Mit deiner Wiederkunft am Ende der
Tage
hilf uns, lieber Herr und Gott.

Es ist erstaunlich, wie diese an sich geringfügigen Änderungen, von vielen kaum bemerkt, neue Akzente setzen.

Charakteristisch für ein neues Amtsverständnis der Diakonisse ist die Fürbitte für die ausgetretenen Schwestern, mit denen man weiter verbun- den bleiben möchte. Auch neu aufgebrochene Nöte finden ihren Nieder- schlag: "Laß uns unter den Anforderungen des Tages die Stille vor dir nicht versäumen."

Die Fürbitte für andere Mutterhäuser wird konkreter. Es wird auch derer in Übersee wie: Brasilien, Japan, Indonesien und Indien gedacht. Das besondere Verhältnis zu dem Patenmutterhaus Halle/Saale wird eben- falls angesprochen.

Wir haben in der Ausgabe von 1967, die Ende 1966 fertiggestellt war, ein redaktionell überarbeitetes und den neuen Verhältnissen angepaßtes Formular vor uns.

Relativ schnell kommt ein neues Formular heraus. Trotz der Änderun- gen wurden seine Formulierungen als nicht mehr zeitgemäß angesehen. Pastor D.R. Frick entschloß sich zu einer nochmaligen Korrektur in Zusammenarbeit mit der Schwesternschaft. 1972 erscheint das Ergebnis dieser Arbeit in einem kleinen selbständigen Heft, das noch (1984) in Gebrauch ist (16).

Es bleibt nun zweierlei zu tun: a) zu untersuchen, ob die Änderungen wirklich als solche anzusehen sind, und b) festzustellen, ob der Kern des Fürbittengebetes und damit die Verbindung zur Brüdergemeine erhal- ten blieb. Im liturgischen Teil gibt es eine Straffung, die aber keine neuen Aspekte bringt.

Zwei Kürzungen, die nicht nebeneinanderstehen, haben einen sachli- chen Zusammenhang: Die Bitte für die neu eingetretenen Schwestern fällt fort. Es hatte jahrelang keine Eintritte gegeben. Bei der Bitte um Mitar- beiter fällt das Wort "junge" fort. Es heißt nur noch: "Lasset uns bitten, daß Gott auch heute Menschen willig mache zum Dienst in unserer Gemein- schaft."

Der Mangel an jungen Schwestern und gleichbleibende, wenn nicht sogar erhöhte Anforderungen sowohl an das Werk als auch an die einzelne Schwester, führten zu Spannungen. Das Verständnis für den Einsatz auch von älteren Menschen im diakonischen Bereich wurde geweckt.

Eine andere sprachliche Änderung ist aus der Umwandlung des Namens für das Gesamtwerk zu sehen. Bis 1964 war die Diakonissenschaft mit dem Mutterhaus Träger des Gesamtwerkes. Am 4. Oktober 1964, dem 100. Todestag Theodor Fliedners, wurde die Diakonissenanstalt in Diakoniewerk umbenannt. Man trug damit einer Entwicklung Rechnung, die sich schon länger angebahnt hatte. Im Werk arbeiteten zunehmend diakonische Kräfte, die nicht der Mutterhausgemeinschaft angehörten. So heißt der ganze, bereits einmal angesprochene Satz

1967

"Lasset uns bitten, daß Gott junge Menschen willig mache zum Dienst auch in der Gemeinschaft unseres Mutterhauses."

1972

"Lasset uns bitten, daß Gott auch heute Menschen willig mache zum Dienst in unserer Gemeinschaft."

Bei der Schilderung des Lebens Jesu und seiner Bedeutung für die Gemeinde entfällt: "...mit deiner lieben Nähe und Gemeinschaft" in dem Gedanken, daß beides durch Wort und Sakrament gegeben ist. Die Bitten, die die Schwesternschaft und ihren diakonischen Auftrag betreffen, werden sprachlich korrigiert und in neue Zusammenhänge gebracht, ohne daß sich die Aussage des Gebetes geändert hätte. Auch der besondere Rhythmus bleibt erhalten. Man merkt die Veränderungen erst, wenn man die Formulare von 1967 und 1972 genau kennt und miteinander vergleicht.

In der Auflage von 1972 kommt wesentlich stärker als bisher das Bemühen um zeitgemäße Formulierungen zum Ausdruck, das jedoch an der Eigenart des ursprünglichen Gebetes seine Grenze hatte, da man gerade diese Eigenart erhalten wollte.

5. Kaiserswerth und die Brüdergemeinde

Der Vergleich der Schwesternbetstunde 1972 mit der Brüderlitanei von 1823 und der Diakonissenlitanei von 1857 macht deutlich, wie die Herkunft des Gebetes aus der Brüderlitanei auch heute noch zu erkennen ist und wie geistliches Erbe der Brüdergemeinde weit über diese hinausgewirkt hat. Brüderlitanei und Fürbittengebet sind beide Ausdruck geistlichen Lebens ihrer Gemeinschaft.

Brüderlitanei 1823

- 1 Vor Gleichgültigkeit gegen Dein Verdienst und gegen Deinen Tod
- 2 Vor allem Irrtum
- 3 vor Schmälierung Deines Ruhmes an Dir,
- 4 vor unseligem Großwerden
- 5 vor aller Selbstgefälligkeit
- 6 vor unnötiger Verlegenheit
- 7 vor Verwirrungen

Schwesternbetstunde 1972

- Vor allem Unglauben und Aberglauben, vor Gleichgültigkeit gegen Dein Wort und Kreuz
- Vor falscher Lehre und allem Irrtum
- vor unseligem Großwerden, vor aller Selbstgefälligkeit, vor unnötiger Verlegenheit, vor Verwirrungen

- | | |
|---|---|
| 8 vor Mißverständnis und Verstärken | vor allem Trachten nach Ehre und Lob |
| 9 vor leichtsinniger und finsterner Schwärmerei | vor Unwahrheit und Unzufriedenheit vor allen unnützen Worten, wodurch der Friede gestört und Argwohn und Mißtrauen in die Seelen gestreut wird, vor Trägheit und unheiligem Eifer, vor aller Schwärmerei, |
| 10 vor Tumult und Aufruhr | vor teuflischer Anfechtung und Gebundenheit |
| 11 vor Belials Mordgeist und Tücken | |
| 12 vor dem Betrug der Sünde, | |
| 13 vor aller Sünde | vor aller Sünde |
| behüt uns lieber Herr und Gott | behüt uns lieber Herr und Gott |

In der Brüdergemeinde sah Theodor Fliedner christliches Gemeinschaftsleben praktisch verwirklicht und so erscheint es selbstverständlich, daß er auch im täglichen Leben sie immer wieder zitierte.

So schreibt er an Herzogin Henriette von Württemberg, als diese sich der Ablösung aus dem Wilhelmshospital in Kirchheim widersetzte: "...Dies Recht (der freien Verfügbarkeit) behält sich die Brüdergemeinde, die Methodistengesellschaft und alle ev. Missionsgesellschaften bei Besetzung ihrer Stationen... vor" (18).

Im Frühjahr 1856 richtet er "einen kleinen Laden für unsere Anstaltsgenossen nach dem Vorbild der Brüdergemeinde ein" (19).

Einen ganz besonderen Eindruck hatte auf Fliedner die Gestaltung des Friedhofes auf dem Hutberg gemacht. Dieser Friedhof wurde das Vorbild für den Anstaltsfriedhof, der bis heute seine Gestalt beibehielt.

Seine Nichte Auguste Jöckel, die noch nicht 22jährig starb, erhielt den ersten liegenden Grabstein "nach Brüdergemeindeart", wie Theodor Fliedner in seinem Kalender vermerkte (20).

Die angeführten Dinge aus dem Alltagsleben der Anstalt haben auf den ersten Blick wenig mit den in dieser Arbeit besprochenen und verglichenen Gebeten zu tun. Aber das Gebet führt aus dem Alltag heraus und in den Alltag hinein. Es befaßt sich mit uns und dem, was unser Leben ausmacht. Es weitet den Blick und lehrt uns den Nächsten zu sehen.

Hier scheint mir die tiefste Verbindung zwischen dem Fürbittengebet der Kaiserswerther Diakonissen und der Litanei der Brüdergemeinde zu liegen.

A n m e r k u n g e n

Zum Ganzen vergleiche:

Gerhardt, Martin, Theodor Fliedner. Ein Lebensbild. Bd. 1.2. Düsseldorf-Kaiserswerth, Buchhdlg. der Diakonissenanstalt 1933.1937. Sticker, Anna, Diakonie führt zur Liturgie. Zum Fürbittengebet der Diakonissen des Mutterhauses Kaiserswerth in: Hans Christoph von Hase, Solidarität + Spiritualität = Diakonie, Stuttgart, Ev. Verlagswerk 1971, S.161-166.

- 1) 21. Jahresbericht über die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth am Rhein von 1857. GrFl IVa 2.

- 2) Diakonissenliederbuch. Zunächst für die Schwestern der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth, hrsg. von Theodor Fliedner (1857) GrFl IVk 1.
- 3) Seit 1971 wird drei bis vier Mal jährlich die alte Form durch eine neue ersetzt.
- 4) Hans Egede, 21.1.1668 - 5.11.1758, wirkte von 1721 - 1736 als Apostel der Eskimos. Er war verheiratet mit Gertrud Rask, die ihn in seiner Arbeit unter schwierigsten Umständen unterstützte.
- 5) Theodor Fliedner an Friederike Münster am 14.1.1828. Rep II:Ka.
- 6) Theodor Fliedner an Amalie Sieveking das Vorsteherinnenamt betreffend am 8.2.1837. Rep.II: Kb 1.
- 7) Theodor Fliedner an seine Frau Caroline geb. Bertheau am 13.8.1853. Rep.II: Ka 13, vol.3, 1851-1853.
- 8) Theodor Fliedner an seine Frau Caroline geb. Bertheau am 28.10.1854. Rep.II: Ka 13, vol.4, 1854-1863.
- 9) s. oben Anm. 2.
- 10) Hausordnung und Dienstanweisung für die Diakonissen in der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth: vor 1871 (GrFl IVi 3,7). Die Hausordnung, die für diese Arbeit benutzt wurde und die das Fürbittengebet enthält, gehörte einer Henriette Cramer, die 1875 eingesegnet wurde. Bedenkt man aber, daß noch für den König...gebetet wird, muß die Drucklegung vor 1871 erfolgt sein.
- 11) GrFl IVi 3,8 (nach 1878).
- 12) GrFl IVi 3,11 (vor 1918).
- 13) GrFl IVi 3,12 (1940).
- 14) Schwesternbetstunde, in: Hausordnung und Dienstanweisung für die Diakonissen in der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth, unter dem Titel: Diakonissenmutterhaus 1967.
- 15) Grüße des Kaiserswerther Mutterhauses an seine Schwestern. Pfingsten 1945. GrFl IVg 1.
- 16) Allgemeines Fürbittengebet, unter dem Titel: Schwesternbetstunde (1972), GrFlI 11,6.
- 17) Allgemeines Fürbittengebet, u.d.T.: Schwesternbetstunde (1958) GrFl IVi 11,4.
- 18) Theodor Fliedner an Henriette, Herzogin von Württemberg, Nov. 1843. (Briefentwurf) Rep.II: Fl 12, 1840-1846.
- 19) 19. Jahresbericht vom 1. Januar 1855 - 1. Januar 1856 über die Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth GrFl IVa 2.
- 20) Martin Gerhardt, Theodor Fliedner. Ein Lebensbild Bd. 2, 1937, S. 707. Der von Martin Gerhardt erwähnte Kalender ist leider nicht mehr auffindbar.

Summary

MORAVIAN CHURCH LITANY AT THE CORE OF THE INTERCESSIONARY PRAYER OF THE KAISERSWERTH UNION OF DEACONESSES (KAISERSWERTHER DIAKONISSENSCHAFT)

The Prayer Hour is among the most important devotional services which to this day shape the spiritual life of Kaiserswerth diaconesses.

Ever since 1857 it regularly unites all sisters at all stations at home as well as abroad. It is this Prayer Hour which makes use of a liturgy traceable to the Intercessionary Prayer of the Moravian Church. Theodor Fliedner, founder of the Deaconess Home at Kaiserswerth, was a

great admirer of Zinzendorf. Even so, it was only in 1854 that he at last was able to combine inspections of a field station at Altdorf (Silesia) and the Mother House at Breslau with a visit to Herrnhut. What he experienced there impressed him profoundly and caused him to write home on 28 October 1854: "I trust that this visit will prove bountiful in the blessing it brings us and to our sisters."

The "Church Litany" (Kirchenlitaney) of the "Liturgical Songs of the Moravian Church" (Liturgische Gesänge der evangelischen Brüdergemeine), as edited by Garve in 1823, served as the main source for the Intercessionary Prayer which Fliedner composed for his deaconesses and which appeared for the first time in 1857 as an appendix to the deaconesses' Hymnal (Diakonissenliederbuch).

A comparison with the original shows that Theodor Fliedner substituted the unique features characterizing the Union of Deaconesses for those that were unique to the Moravian Church. By doing so, he established a diaconal (diakonisch) relationship. The manner in which he handled this adaptation clearly shows his understanding of the function of Church litany as a prayer designed to meet the congregation's everyday needs. (Sitz im Alltag der Gemeinde) The changes in the prayer's text, appearing in subsequent editions through 1972, must be understood as efforts to serve this purpose. The life and work of the Kaiserswerth deaconesses receives more and more pronounced attention but soon the subjects covered reach beyond. Not only are the field stations of this ever-expanding work thought of, in addition numerous other pastoral concerns are addressed.

The edition of 1940, the first which includes an exact date of publication, documents the political situation confronting the work of the deaconesses and the Church in the Third Reich. This particular Intercessionary Prayer must be understood in the context of the time in which it was composed (ist ein Stück Zeitgeschichte).

The same is true also for an expanded edition which appeared only in manuscript form immediately following the War. Among other things, we can read here: "Have mercy upon our defeated nation, so that it may humble itself to Your unfathomable counsel."

In 1958, 1967 und 1972, the prayer was revised linguistically but also in content to reflect changed conditions in politics and in the situation faced by the deaconesses and their work.

One aspect the Moravian and the different editions of the Kaiserswerth Intercessionary Prayer continue to share in common to this day: It is a prayer arising out of the needs of every-day life and preparing for every-day life. It broadens our vision and allows us to see our neighbor.